

INTERVIEW WINFRIED BÖTTCHER

„Putin hat die Mütter und Großmütter unterschätzt“

Ukraine-Krieg: Sowohl Russland als auch der Westen haben schwerwiegende Fehler gemacht, sagt Politologe Winfried Böttcher im Interview. Putins Drohungen müsse man sehr ernst nehmen.

AACHEN/TRIER Ist der russische Präsident Wladimir Putin noch zu stoppen? Vielleicht sogar von der eigenen Bevölkerung? Und gibt es überhaupt noch Hoffnung auf Frieden in der Ukraine?

Über diese Fragen hat unsere Redakteurin Katharina de Mos mit dem in Morbach geborenen Politologen Winfried Böttcher gesprochen, der kürzlich ein Buch über den Ukraine-Krieg veröffentlicht hat. Seine Antworten beunruhigen.

Sie haben vor diesem Krieg gewarnt, als die meisten anderen ihn noch für ausgeschlossenen hielten. Hat er sich so entwickelt, wie Sie es vermuteten?

WINFRIED BÖTTCHER Als ich im Interview mit Ihnen am 14. Januar 2022 vor einem bevorstehenden Krieg warnte, der dann einen Monat und zehn Tage später ausbrach, bin ich davon ausgegangen, dass er nicht so lange dauert. Ich hatte den Willen der Ukrainerinnen und Ukrainer unterschätzt, ihr Land mit solch tapferem Widerstand zu verteidigen und die Qualität der russischen Armee überschätzt. Nun haben wir die Situation, dass dieser Krieg sich zu einem langen Abnutzungskrieg entwickeln könnte.

Welches sind die größten strategischen Fehler, die Putin begangen hat?

BÖTTCHER Je länger der Krieg dauert, je stärker die russische Armee in Bedrängnis kommt, desto offenkundiger wird, dass sich Putin verrechnet hat. Er hat wohl angenommen, mit Blumen statt mit Gewehr kugeln empfangen zu werden und in einer Art Blitzkrieg die Ukraine zu übernehmen, um eine ihm hörige Ma-

rionenregierung einsetzen zu können.

Das war die erste wichtige Fehleinschätzung. Zweitens ist er wahrscheinlich davon ausgegangen, der Westen sei schwach und leicht zu spalten. Das Gegenteil hat er durch diese Fehleinschätzung erreicht. Der Westen ist geeint wie selten.

Drittens scheint der russische Oberbefehlshaber von der Kampfkraft seiner Armee selbst überrascht worden zu sein, ein weiterer strategischer Fehler. Und mit der Teilmobilisierung macht er wohl den vierten Fehler, indem er die innergesellschaftlichen Konsequenzen seines Tuns unterschätzt, insbesondere die Reaktion der Mütter und Großmütter.

Welche Fehler haben die Ukraine und der Westen gemacht?

BÖTTCHER Viele. Zu viele. Die Fehler des Westens und damit die Mitschuld an diesem menschenverachtenden Morden durch Krieg beginnen spätestens Ende des vorigen Jahrhunderts. Die „Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa“, die KSZE von Helsinki 1975, war mitten im Kalten Krieg die größte Chance seit 1945, Sicherheit und Frieden gemeinsam mit Russland aufzubauen.

Als dann 15 Jahre später die Sowjetunion auseinanderbrach, glaubte der Westen, nun habe für alle Zeiten der Kapitalismus den Kommunismus besiegt. Das überlegene westliche Modell werde sich weltweit durchsetzen. Diese strategische Fehleinschätzung beruhte auf der Selbstverliebtheit des Westens. Sie machte ihn blind für die kluge Einschätzung der internationalen politischen Realität.



Ukrainische Soldaten fahren einen T-80-Panzer, den sie nach eigenen Angaben von der russischen Armee erbeutet haben. Über die Ursachen und Folgen des russisch-ukrainischen Krieges hat TV-Redakteurin Katharina de Mos mit Winfried Böttcher gesprochen.

FOTO: INNA VARENYTSIA/DPA

Und in jüngerer Zeit, was lief da schief?

BÖTTCHER Die zweite strategische Fehleinschätzung des Westens lag in seiner Ignoranz, im Glauben, Russland werde tatenlos hinnehmen, wenn die Nato sich bis an Russlands Grenzen ausdehnt. George Kennan (1904-2005), einer der besten Russlandkenner warnte 1997 davor, die Nato bis an die Grenzen Russlands auszudehnen. Er bezeichnete dies als „strategischen Fehler möglicherweise epischen Ausmaßes, die die nationalistischen, antiwestlichen und militaristischen Tendenzen in der Meinung Russlands entzündeten“. Grundsätzlich waren es strategische Fehler des Westens, die Warnungen und Drohungen Putins auf unterschiedlichen internationalen Konferenzen nicht ernst zu nehmen.

Putin hat mehrfach, kürzlich wieder, mit dem Einsatz von Atomwaffen gedroht. Wie ernst muss der Westen solche Drohungen nehmen?

BÖTTCHER Sehr, sehr ernst! Nach meiner Einschätzung würde ein solcher Einsatz einen Dritten Weltkrieg auslösen. Die Hoffnung, dass es nicht dazu kommt, besteht darin, dass auch Putin weiß, dass ein Atomkrieg nur Verlierer hinterlässt. Allerdings wird diese Hoffnung geschmälert, wenn man nicht an die Rationalität Putins glaubt.

Die atomare Bewaffnung der beiden größten Atommächte der Welt ist verbunden mit der äußersten schwierigen Kontrolle der Hochtechnologien und künstlicher Intelligenz, die nicht bis ins Letzte beherrschbar ist. Diese bisher nie dagewesene Konstellation macht jeden Krieg zwischen Atommächten zu einem apokalyptischen Risiko.

Kann man darauf hoffen, dass die russische Bevölkerung Putin irgendwann stoppt?

BÖTTCHER Mit der neuen Eskalation geht Putin ein doppeltes Risiko ein. Die Teilmobilisierung von 300 000 Reservisten, manche sprechen gar von einer Million, trägt die Auswirkungen des Kriegs mitten in die russische Gesellschaft. Die Großmütter, Mütter und Schwestern werden viele ihrer Enkel, Söhne und Brüder verlieren, die als Tote oder Krüppel zurückkommen. So wird der Krieg unmittelbar erlebt. Der Protest wird, trotz des Versuchs ihn niederzuknüppeln, zunehmen und möglicherweise das System Putin gefährden.

Auch seine Isolation in der Welt wird zunehmen. Wie schon der indische Ministerpräsident Modi jüngst öffentlich, bei Anwesenheit Putins, den Krieg verurteilt hat, werden viele bisherigen Unterstützer sich von ihm abwenden.

Welche Folgen haben die Teilmobilisierung Putins und die Annexion der vier ukrainischen Regionen für den weiteren Kriegsverlauf?

BÖTTCHER Diese völkerrechtswidrige imperialistische Landnahme eines souveränen Staates ist auch für viele Putinanhänger inakzeptabel. Viele der bisher Putin freundlich gesinnten Länder, insbesondere der früheren Sowjetrepubliken, können solchen Landraub nicht tolerieren, schon allein aus Selbstschutz.

Welche militärischen Folgen die Teilmobilisierung und die Annexion haben wird, lässt sich nur schwer abschätzen. Aber es wird brandgefährlich, wenn die Ukraine Erfolge bei der Rückeroberung ihres Landes haben wird, das jetzt

nach zynischer Meinung Putins zu Russland gehört.

Welche Lösung sehen Sie, um den Krieg zu beenden?

BÖTTCHER Realistischerweise – gar keine! In seiner Rede vom 30. September 2022 hat Putin die Eingliederung der vier teilbesetzten Regionen – Luhansk, Donetsk, Saporischschja, Cherson – verkündet. Verhandlungen über eine Rückgabe an die Ukraine hat er ausgeschlossen. „Für immer Russland.“ Mehr Arroganz und Zynismus geht nicht, als im selben Atemzug der Ukraine Verhandlungen anzubieten. Über was er verhandeln will, sagt er nicht.

Und wie geht es wohl weiter?

BÖTTCHER Die Ukraine wird im Verbund mit dem hoffentlich geeint bleibenden Westen sich so tapfer wie möglich verteidigen und versuchen, Gebiete zurückzuerobern. Die gefährlichere Situation nach der völkerrechtswidrigen Annexion besteht darin, dass die Ukraine nach Putins neo-imperialistischer Auffassung in Zukunft Russland angreift. Verhandlungen mit Putin kann es nach ukrainischer Auffassung also nicht geben. Das heißt, der Westen wird noch mehr Waffen an die Ukraine liefern, immer stärker zur Kriegspartei werden, und Putin wird immer mehr Russen der Sinnlosigkeit opfern. Dies läuft auf einen langen Abnutzungskrieg hinaus, bis zur Erschöpfung einer Seite oder beider Seiten.

Was bedeutet das für die Weltordnung?

BÖTTCHER Nach seiner Wutrede auf den Westen, insbesondere die USA, sieht es so aus, dass es mit Putin

keinen, wie auch immer gearteten, Ausgleich geben wird. Weit über die Auseinandersetzung in der Ukraine hinaus, die „nur“ ein Teilaspekt des Beginns einer neuen Weltordnung ist, geht es um die Frage, wie der Westen zusammenhält und sich in dem Systemkampf positioniert.

Es geht um den Erhalt des westlichen Lebensmodells auf der einen und dessen Ablösung durch ein autokratisch eurasisches auf der anderen Seite.

DIE FRAGEN STELLTE
KATHARINA DE MOS

ZUR PERSON

Winfried Böttcher

Winfried Böttcher ist Experte für Ost-West-Beziehungen und Autor des Buches „Russland und der Westen“, erschienen 2022 im Romeon-Verlag (ISBN: 978-3-96229-359-8). Der Politologe wurde 1936 in Morbach geboren. Abitur machte er 1956 am Nikolaus-von-Kues-Gymnasium in Bernkastel-Kues, ehe er in Aachen Maschinenbau und in London Politik und Ökonomie studierte. 1973 übernahm er die Professur für Internationale Politik an der RWTH Aachen und gründete 1982 das „Institut für Europapolitik“. Böttcher war Direktor des Klaus-Mehner-Instituts an der Staatlichen Technischen Uni Kaliningrad. Er ist Ehrendoktor der Universitäten Moskau und Kaliningrad sowie Honorarprofessor in Minsk. Der Aachener ist Autor mehrerer Bücher über Europa-Politik.

Chaotische Zustände bei Putins Mobilisierung

VON INNA HARTWICH

MOSKAU Smartphones sind eigentlich verboten in der russischen Armee. Und doch schaffen es eingezogene Reservisten immer wieder, ihre Geräte in die Kasernen zu schmuggeln. Die Bilder und Videos, die dadurch in den sozialen Medien zirkulieren, zeigen, wie chaotisch Putins ausgerufenen „Teilmobilisierung“ im Land abläuft. „Ich weiß nicht, was mit euch passiert. Ich weiß nicht, was mit mir passiert. Ich bin selbst vor

drei Tagen erst hier angekommen“, sagt eine Stimme in einem Video. Auf den Bildern sind Rücken von Menschen in Tarnfleck zu sehen, Männer in grauen Ohrenklappenmützen. Die Stimme spricht weiter: „Man hat mich zum Kommandeur dieser Einheit gemacht. Ich habe es mit der Bandscheibe, muss zudem Betablocker nehmen.“

Ein anderes Video zeigt eine Frau zwischen schmalen Betten, vor ihr sind einige Männer zu sehen. „Ihr werdet schlafen, wo es möglich ist.

Kleidung, Schlafsäcke, all das liegt nicht vor. Durchsucht eure Auto-Verbandskästen, holt Venenstauer daraus. Und, Männer, lacht jetzt nicht: Bittet eure Frauen und Mütter um Tampons und Damenbinden“, sagt sie und fährt fort: „Die Tampons helfen bei einer offenen Wunde. Die Binden braucht ihr als Einlagen in den Schuhen.“

Die Aufnahmen spiegeln die größten Probleme der Mobilisierung wider. Es fehlt offenbar an Kleidung und Ausrüstung für die Reservisten,

einberufen werden auch völlig unerfahrene und Kranke. Manche berichten von Augenerkrankungen und HIV-Infektionen, manche brauchen einen Gehstock und werden dennoch eingezogen.

Jetzt meldete sich der russische Präsident öffentlichkeitswirksam zu Wort. „Es gilt, alle Fehler der Teilmobilisierung zu korrigieren und alle, die ohne triftigen Grund eingezogen wurden, nach Hause zu schicken“, sagte Wladimir Putin. Manche der Einberufungsämter fahren mit ihrem

bisherigen Prozedere weiter fort und nehmen jeden, den sie schnappen können.

Viele russische Männer wollen sich der Willkür indes nicht beugen und verlassen das Land. An die 300 000 Menschen sollen bereits die Grenze passiert haben, nach Finnland, Norwegen, in die Mongolei, nach Zentralasien und zum Südkaukasus. Allein nach Kasachstan sind knapp 100 000 Russen geflohen. Russische Behörden erschweren den Weggang, knapp 200 Männer sollen direkt an

der Grenze den Einberufungsbescheid überreicht bekommen haben, teilen russische Behörden mit.

Viele, die in Russland bleiben, suchen nach Auswegen. Manche lassen sich gar die Beine brechen, um nicht eingezogen zu werden. Andere hoffen, dass sie wegen ihrer Berufe nicht in die Armee müssen. Das Ministerium für digitale Entwicklung zählt 195 Berufe auf, die von der Mobilisierung ausgeschlossen sein sollen: IT-Fachleute, Marketing-Experten, Mitarbeiter von Medien, Psychologen.

Lula gewinnt erste Runde der Präsidentenwahl in Brasilien

BRASÍLIA (dpa) Überraschend knapp hat Luiz Inácio Lula da Silva die erste Runde der Präsidentenwahl in Brasilien gewonnen. Der linke Ex-Staatschef kam auf 48,43 Prozent der Stimmen, wie das Wahlamt am Montag mitteilte. Amtsinhaber Jair Bolsonaro erhielt demnach 43,20 Prozent. Allerdings schnitt der Rechtspopulist deutlich stärker ab als erwartet. In vier Wochen tref-

fen Lula und Bolsonaro nun in der Stichwahl aufeinander.

„Wir werden mit unseren Gegnern und unseren Freunden sprechen und sie davon überzeugen, dass wir die beste Option sind, um das Leben des brasilianischen Volkes zu verbessern“, sagte Lula nach der Bekanntgabe des Ergebnisses. „Ich habe immer daran geglaubt, dass wir diese Wahl gewinnen werden. Das ist für uns nur eine Verlängerung.“

Bolsonaro gab sich nach seinem überraschend starken Ergebnis sie-

gessicher. „Viele Menschen sind auf die von den Meinungsforschungsinstituten verbreiteten Lügen hereingefallen. Sie lagen mit allen Prognosen falsch und sind schon jetzt die größten Verlierer dieser Wahl“, schrieb er am Montag auf Twitter. „Wir haben diese Lüge besiegt und jetzt werden wir die Wahl gewinnen.“

Die Präsidentenwahl hat die größte Volkswirtschaft Lateinamerikas extrem gespalten. Lula bezeichnete Bolsonaro wegen dessen zögerlicher Corona-Politik als Völkermörder,

Bolsonaro nannte seinen Kontrahenten nach dessen Verurteilung wegen Korruption einen Dieb.

Viele Anhänger des 76-Jährigen verbinden Lula mit den goldenen Zeiten Brasiliens, als die Wirtschaft aufgrund der hohen Rohstoffpreise boomte und die Regierung mit Hilfe von Sozialprogrammen Millionen Menschen aus der bittersten Armut holte. Für seine Gegner hingegen ist Lula verantwortlich für Korruption und Vetterwirtschaft.

Die Unterstützer von Bolsonaro sehen ihren Staatschef hingegen als

Verteidiger traditioneller Familienwerte und wirtschaftlicher Freiheit. Radikale Anhänger des Hauptmanns der Reserve forderten bei Demonstrationen unverhohlen einen Militärschritt gegen Parlament und Justiz, die den Präsidenten zuletzt immer wieder in seine Schranken wiesen.

„Bolsonaro geht stärker als erwartet aus der ersten Wahlrunde hervor. Das bringt ihm einen gewissen psychologischen Vorteil“, sagte die Politikwissenschaftlerin Luciana Veiga der Zeitung „Folha de S. Paulo“. „Lula muss für die zweite Runde

mehr denn je Allianzen schließen.“

Die Präsidentenwahl in Brasilien hat auch für den Rest der Welt eine große Bedeutung. Als riesiger Kohlenstoffspeicher spielt das Amazonasgebiet im Kampf gegen den weltweiten Klimawandel eine wichtige Rolle. Gerade angesichts der angespannten Lage auf dem Energie- und Lebensmittelmärkte wegen des Ukraine-Krieges ist das Land mit seinen enormen natürlichen Ressourcen und seiner großen Agrarwirtschaft ein interessanter Handelspartner.